

Die Anfänge der Neuen Gruppe

von Ruth Kissling

Im April 1946, ein Jahr nach Ende des Krieges, gründeten Münchner Künstler die *Neue Gruppe*. Laut einer Notiz in der Süddeutschen Zeitung trat damit in München erstmals seit Kriegsende ein neuer Zusammenschluss von Künstlern an die Öffentlichkeit. Der im Münchner Kunstleben als engagierter Befürworter progressiver Entwicklungen bekannte Karl Caspar, seine Frau Maria Caspar-Filser, Julius Hess, Hans Reinhold Lichtenberger, Adolf Schinnerer, Rudolf Schlichter, Hugo Troendle, Max Unold und der Bildhauer Toni Stadler gehörten zu den Gründungsmitgliedern der *Neuen Gruppe*. Der Verband verfolgte das Anliegen, diejenigen Künstler zu vertreten, die „*sich im besonderen um die modernen bildnerischen Probleme bemühen*“¹, ohne sich dabei doktrinär auf eine Kunstrichtung festzulegen.

Diese Künstler und viele derjenigen, die in den folgenden Jahren der *Neuen Gruppe* beitraten, waren vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten Mitglieder der in München als fortschrittlich und modern angesehenen Künstlerverbände, der *Neuen Secession* und der *Juryfreien*. Die restriktive nationalsozialistische Kulturpolitik nach 1933 führte zur Auflösung dieser Verbände. Betroffen von Ausstellungs-, Arbeits- und Berufsverboten und der Entlassung aus Lehrstellen, auch von der Zerstörung von Werken oder deren Entfernung aus öffentlichen Sammlungen, sahen sich viele von ihnen vom öffentlichen Kunstleben ausgeschlossen und zu innerer Emigration oder äußerem Exil gezwungen. Die Aufnahme in die ab 1937 an vielen Orten gezeigte Ausstellung *Entartete Kunst* verankerte die Diffamierung durch das Regime noch weiter im öffentlichen Bewusstsein. Ein Großteil der Künstler, die als assoziierte Mitglieder oder als Gäste regelmäßig an den Ausstellungen der *Neuen Gruppe* beteiligt waren, zählten zu den von den Nationalsozialisten als „entartet“ verfemten Künstler. Exemplarisch seien hier nur einige namentlich genannt, so Willi Baumeister, Maria Caspar-Filser, Rolf Cavael, Oskar Coester, Charles Crodel, Otto Dix, Heinrich Ehmsen, Edgar Ende, Xaver Fuhr, Ernst Geitlinger, Erich Heckel, Karl Hofer, Max Kaus, Oskar Kokoschka, Ewald Mataré, Georg Meistermann, Ernst Wilhelm Nay, Otto Pankok, Max Pechstein, Hans Purrmann, Edwin Scharff, Karl Schmidt-Rottluff, Emil Schumacher wie auch Fritz Winter.

Das Ende des Dritten Reiches bedeutete für diese Künstler die Befreiung von persönlicher wie künstlerischer Bevormundung und die Möglichkeit, sich in jeder Hinsicht wieder frei entfalten zu können. Die unter dem nationalsozialistischen Regime gemachten Erfahrungen und die durch dessen Ende wieder gewonnene Freiheit der

¹ SZ vom 09.04.1946

Kunst, aber auch das Gefühl von Mitverantwortung für den kulturellen Wiederaufbau sowie die individuellen künstlerischen Vorstellungen bestimmten die Zielsetzungen der *Neuen Gruppe*.

Während sich frühere Künstlervereinigungen vorwiegend aufgrund übereinstimmender künstlerischer Ansichten zusammengeschlossen hatten, die sie von anderen Künstlern und Vereinigungen abgrenzten, zeichnete sich die *Neue Gruppe* durch die Verpflichtung zu einem Stilpluralismus der „modernen“ Richtungen aus. Damit waren all die künstlerischen Richtungen gemeint, deren natürliche Weiterentwicklung mit der Machtergreifung ein abruptes Ende gefunden oder sich allenfalls in großer Isolation und ohne Anbindung an das internationale Geschehen vollzogen hatten. In Gruppenausstellungen, die in der direkten Nachkriegszeit eine der wenigen Möglichkeiten für Künstler darstellten, in einem offiziellen Rahmen ein größeres Publikum zu erreichen, sollten sich nun „starke, eigenwillige Individualitäten“ präsentieren können, „ganz gleich, ob diese an die formalen Ergebnisse des Expressionismus anknüpfen, sich einer abstrakten oder halbabstrakten Formensprache bedienen oder ob sie sich wie die Surrealisten oder Neoklassizisten einer neuen Gegenständlichkeit zuwenden“.²

Die erste Ausstellung der *Neuen Gruppe* in der Städtischen Galerie 1947 bot dem Publikum ein breites Spektrum der zeitgenössischen Richtungen von Künstlern aus allen vier Besatzungszonen. Sie bestand vor allem aus Arbeiten von Künstlern, die in den 10er und 20er Jahren des letzten Jahrhunderts einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung der modernen Kunst in Deutschland geleistet hatten. Werke von George Grosz, Otto Dix, Ernst Barlach, Karl Röhrig, Fritz Wrampe und Alfred Kubin, der Abstrakten Max Ackermann und Willi Baumeister, des Surrealisten Edgar Ende und vieler anderer Künstler verschiedenster Richtungen waren erstmals wieder in München zu sehen und machten deutlich, in welcher Tradition sich die *Neue Gruppe* sah. Daneben war eine Reihe von Werken ausgestellt, die die jüngste Vergangenheit und die Probleme der gegenwärtigen Situation thematisierten, darunter beispielsweise Julius Hüthers „Trümmerfeld“ oder eine Zeichnung der bereits verstorbenen Käthe Kollwitz mit dem Titel „Nie wieder Krieg“.

In der direkten Nachkriegszeit, die auch im Bereich der Kunst von Verdrängung und vorwiegend nur indirekter Auseinandersetzung geprägt war, ist gerade letzteres als Ausnahme und bewusste Positionierung des Verbandes zu verstehen. Arbeiten jüngerer Künstler wie Michel Wagner ergänzten das Bild der Ausstellung und trugen so dem Anspruch der *Neuen Gruppe* Rechnung, nicht nur ehemals verfemte Künstler wieder zu rehabilitieren, sondern auch dem künstlerischen Nachwuchs die Möglichkeit zu bieten, an die Öffentlichkeit zu treten.

² Vorwort zum Katalog der ersten Ausstellung der Neuen Gruppe, Städtische Galerie im Lenbachhaus 1947

Die zweite Ausstellung der *Neuen Gruppe* im folgenden Jahr, ebenfalls in der Städtischen Galerie, verdichtete dieses Programm. Während 1947 noch die Befreiung von einer doktrinären Kunstauffassung und die daraus resultierende individuelle Freiheit für die Künstler im Vordergrund stand, wurden 1948 die im Individualismus gründenden künstlerischen Möglichkeiten genauer formuliert. „*War bisher der Künstler in einer optischen und psychischen Umwelt eingebunden, so nimmt er heute die Freiheit, sich sowohl dieser wie jener souverän zu bedienen. Diese Möglichkeit öffnet ihm den Weg, wieder vom Abbild zum Sinnbild zu kommen, also zu überpersönlichen Werten.*“³ Die Anzahl von Arbeiten, die den Krieg und seine Folgen zum Thema hatten, war 1948 weit geringer als im Vorjahr. Abstrahierende und abstrakte Arbeiten, die als indirekte Reaktion auf die Wirklichkeit und als Ausdruck eines neuen Welt- und Menschenbildes verstanden wurden, nahmen ihren Platz ein. Die im Vorwort des Ausstellungskatalogs positiv vermerkte Möglichkeit, sich vom Gegenständlichen zugunsten des Sinnbildlichen zu lösen, war geprägt von der sich zunehmend durchsetzenden Meinung, dass die abstrakte Kunst die „Signatur der Zeit“ sei - die Kunst, die der Zeit, ihren Problemen und Themen entspreche. Die *documenta I* im Jahr 1955 und noch mehr die 1959 folgende *documenta II* bestätigte die abstrakte Kunst in dieser Rolle. An beiden Ausstellungen waren bedeutende Vertreter der abstrakten Kunst beteiligt, die schon 1948 zur *Neuen Gruppe* zählten, darunter Ernst Wilhelm Nay, Willi Baumeister oder Conrad Westpfahl.

Die Neue Gruppe in den Grossen Kunstausstellungen

1948 schlossen sich Vertreter der *Neuen Gruppe*, der *Münchner Secession* und der *Münchner Künstlergenossenschaft* zur *Ausstellungsleitung Haus der Kunst München* mit dem Ziel zusammen, die *Grossen Münchner Kunstausstellungen* wieder ins Leben zu rufen. Diese Ausstellungen sollten ab 1949 jährlich einen Überblick über das zeitgenössische Kunstschaffen in Deutschland bieten und München wieder als Kunststadt auf der kulturellen Landkarte positionieren. Der Ruf Münchens als Kunststadt gründete im ausgehenden 19. Jahrhundert im Besonderen auch auf den Jahresausstellungen der Münchner Künstlerschaft und den Internationalen Kunstausstellungen im Münchner Glaspalast. 1931 wurde dieser durch einen Brand zerstört. In Erwartung eines neuen Ausstellungsgebäudes fanden die *Grossen Kunstausstellungen* an wechselnden Orten in München statt. Ursprünglich sollte das *Haus der Kunst* den Glaspalast ersetzen. Spätestens bei der Eröffnung der *Ersten Deutschen Kunstausstellung* im *Haus der Deutschen Kunst* wurde jedoch offensicht-

³ Aus: Vorwort zum Katalog der Ausstellung der Neuen Gruppe 1948 in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus

lich, dass hier weniger der Münchner Künstlerschaft Raum gegeben werden sollte als der Kunst, die in ideologischer wie künstlerischer Hinsicht dem Geschmack Adolf Hitlers entsprach. Den Münchner Künstlern, sofern sie konform mit den nationalsozialistischen Vorstellungen waren, wurde nur mehr die Möglichkeit gegeben, bei den bis 1943 jährlich stattfindenden Ausstellungen der Kameradschaft der Künstler auszustellen. Mit dem *Haus der Deutschen Kunst* wurde München - in zweifelhafter Ehrbezeugung als *Hauptstadt der deutschen Kunst* titulierte - bis 1945 zum Zentrum der kulturellen Repräsentation des nationalsozialistischen Regimes.

Vor diesem Hintergrund erhielt die Neubelebung der Tradition der *Grossen Kunstausstellungen* im *Haus der Kunst* unter Eigenregie der Künstler und die nun dort gezeigte Kunst einen hohen symbolischen Wert im Hinblick auf den Wechsel des politischen Systems zu einer demokratisch verfassten Gesellschaft. Die *Grossen Kunstausstellungen*, vor allem aber auch die von der Ausstellungsleitung verantworteten monografischen Ausstellungen von Künstlern der Moderne wie Kokoschka, Beckmann, Schlemmer, Hölzel, Kandinsky, Klee, Frank Lloyd Wright, Picasso und vielen anderen kündeten von der neu gewonnenen Freiheit und standen für das Bemühen, an die Traditionen der Moderne in Deutschland und an das internationale Geschehen anzuknüpfen.

Auch im *Haus der Kunst* verfolgte die *Neue Gruppe* eine Ausstellungspraxis, die sowohl auf die Rehabilitierung ehemals verfehmter Künstler abzielte, als auch auf die Präsentation eines lebendigen Bildes der zeitgenössischen Entwicklungen. Beide Anliegen wurden mittels einer sorgfältigen Auswahl der Künstler realisiert, die häufig zu den renommiertesten Vertretern ihrer Richtungen zählten. Aber auch jüngere Künstler, die erst in späteren Jahren zu allgemeiner Anerkennung gelangen sollten, fanden sich schon früh in den Ausstellerlisten der *Neuen Gruppe*.

Ein besonderes Verdienst kommt der *Neuen Gruppe* bei der Präsentation und Vermittlung ihrer Künstler in den *Grossen Kunstausstellungen* zu. Zwar war sie seitens der Öffentlichkeit teilweise denselben Vorwürfen ausgesetzt wie die *Neue Münchner Künstlergenossenschaft* und die *Secession*, nämlich zu viele, scheinbar die immer gleichen Künstler auszustellen, diese noch von unterschiedlicher Qualität, mit zu wenigen oder zu vielen Werken – Vorwürfe, die diesen Ausstellungstyp seit seiner Entstehung begleiteten. Die *Neue Gruppe* setzte diesen Vorwürfen jährlich neue Bemühungen um qualitativ hochwertige Ausstellungen mit wichtigen zeitgenössischen Positionen entgegen, die bestmöglich zur Geltung gebracht werden sollten. Einbauten wie eine Galerie mit Vitrinen für Zeichnungen im Hauptsaal des Erdgeschosses, unterschiedliche Arten von Stellwänden, eine farbige Gestaltung der Räume und an-

dere Maßnahmen zielten darauf ab, die Monumentalität der Räume zu mildern und den einzelnen Exponaten gerecht zu werden. Um einen neuen Blick auf die Bildhauerei zu ermöglichen, wurde für diese 1953 ein kleiner Bereich im angrenzenden Englischen Garten eingerichtet.

Die *Neue Gruppe* bemühte sich besonders darum, die abstrakte Kunst einem breiteren Publikum zu vermitteln. Das Publikum, dessen Sehgewohnheiten zu weiten Teilen noch stark von der im Nationalsozialismus präferierten naturalistischen Kunst geprägt waren, oder das die expressiv – realistische Münchner Kunst der zwanziger Jahre bevorzugte, empfand diese Kunst häufig als fremd und zu avantgardistisch. Durch den *Raum der Abstrakten*, der ab 1952 im Obergeschoß eingerichtet wurde, leistete die *Neue Gruppe* einen wichtigen Beitrag zur Etablierung der abstrakten Kunst in München. Mittels eines innenarchitektonischen Gesamtkonzepts, das auch Möbel in zeitgenössischem Design miteinbezog, wurden die abstrakten Werke in einem lebensnahen Kontext präsentiert, das dem Publikum einen einfacheren Zugang zu den Werken ermöglichen sollte. Von Kunstkritik und Presse wurde dieses Engagement um die abstrakte Kunst und der Wille zur Erprobung neuer Formen der Ausstellungsgestaltung stets positiv vermerkt.

1956 erfüllte sich erstmals der lang gehegte Wunsch gerade der Mitglieder der *Neuen Gruppe*, die *Grossen Kunstaussstellungen* europäischer auszurichten. In der ehemaligen Ehrenhalle zeigte die Galerie Charpentier unter dem Titel „École de Paris“ eine Ausstellung zeitgenössischer französischer Künstler. Für das folgende Jahr wurde eine Sonderausstellung mit italienischen Künstlern der Gegenwart konzipiert. Bei der großen Jubiläumsausstellung „München 1869 - 1958. Aufbruch zur modernen Kunst“, die die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in Kooperation mit der Ausstellungsleitung erarbeitete, stellte die *Neue Gruppe* im Ausstellungsteil der „Gegenwart“ unter Beweis, dass sie sich seit ihrer Gründung zu einem lebendigen und von Künstlern wie Kritik hoch geschätzten Forum der zeitgenössischen Kunst entwickelt hatte. Die Offenheit gegenüber dem Zeitgeschehen, das fortwährende Bemühen um Verbesserung wie auch die Aufmerksamkeit bezüglich der Belange ihrer Mitglieder machten die *Neue Gruppe* auch in den folgenden Jahren zum Anziehungspunkt für viele Künstler und die *Grossen Kunstaussstellungen* zu einem Ort lebendiger Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kunst.

Zur Autorin:

Ruth Kißling, geb. 1978, Studium der Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft und Kunstpädagogik an der LMU München; Thema der Magisterarbeit: Die Grossen-Kunstaussstellungen 1949 - 1955 im Haus der Kunst München als Forum zeitgenössischer Kunstproduktion (2006).